

Zentrum zur Erforschung des Christlichen Ostens (ZECO) an der Universität Salzburg



Univ.-Doz. Dr.Dr.h.c.
Jasmine Dum-Tragut
Bakk.rer.nat.
Leitung

Der Schwerpunkt der Forschungsarbeit liegt auf dem „orientalischen“ Christentum in seinen Stammländern und der westlichen Diaspora.

Die Traditionen, Sprachen und Kulturen, die sich in verschiedenen geographischen Räumen unter christlichem Einfluss entwickelten, stehen im Mittelpunkt und stellen komplexe Anforderungen an die wissenschaftliche Arbeit. Es geht dabei nicht nur um historische Bezüge und Wirksamkeit – um die Erforschung und Sicherung des Vergangenen – sondern auch um die interkonfessionellen Beziehungen und die Gegenwart des orientalischen Christentums in seinen muslimischen und hinduistischen, arabischen, asiatischen und afrikanischen Kontexten. Die Forschung erstreckt sich vom mediterranen Raum bis in den Fernen Osten, vom Kaukasus über die arabische Halbinsel bis Äthiopien. Die aktuelle Situation der Christen in diesem Raum ist durch Kriege und Flüchtlingsströme nach Europa gefährdet.

I. Wissenschaft und Forschung

In Anlehnung an die klassischen Disziplinen der Wissenschaft vom Christlichen Orient wird

trans- und interdisziplinär geforscht. Neben den zentralen Forschungspunkten zum armenischen und syrischem Christentum, sind auch moderne Diasporastudien, komparative Studien am Schnittpunkt von Theologie, Linguistik und Kulturwissenschaften ein Anliegen des Zentrum. Die Begegnung des orientalischen Christentums mit dem Islam und deren wechselseitige Beeinflussung sind weitere brandaktuelle Forschungsgebiete.

■ Armenisches Christentum

(Univ.-Doz. Dr.Dr.h.c. Jasmine Dum-Tragut Bakk.rer.nat)

In diesem Jahr ging es primär darum, die Vielschichtigkeit und Interdisziplinarität der Salzburger Armenischen Studien aufzuzeigen. Die Forschungsarbeiten an dem Projekt „Pöchs Armenier – Armenische Kriegsgefangene in k.u.k. Österreich, 1915–17“ wurden fortgesetzt: Mit vertiefter Recherche in den Archiven des Internationales Roten Kreuzes, der russischen Militärarchive in Moskau und St. Petersburg, in den Unterlagen zu den österreichischen Kriegsgefangenenlagern Grödig, Spratzern und Wieselburg und in einer weiteren, physisch und psychisch anstrengenden Feldforschungskampagne in armenischen Dörfern im Mai/Juni 2017. Außerdem wurde mit den ersten Planungsarbeiten und der Erstellung des wissenschaftlichen Konzepts der Sonderausstellung über dieses Forschungsprojekt begonnen, die ab Oktober 2018 in Armenien, und danach in Österreich, zu sehen sein soll. Weiters wurden die



Die bunte Teilnehmerschar am ersten Tag Armenischer Studien in Salzburg.

ersten Forschungsarbeiten zu dem Kleinprojekt „Armenische Frauenklöster – auf Spurensuche in Südarmenien des 17. Jahrhunderts“ weiterbetrieben und die bereits vorliegenden Ergebnisse werden 2018 in einem Sammelband zum Armenischen Mönchtum publiziert. Auch das Langzeitforschungsprojekt zu armenischen, pferdeheilkundlichen Manuskripten wurde fortgesetzt.

Ein Höhepunkt 2017 war der erste Tag Armenischer Studien am 12. Mai. In dem hochrangig besetzten, wissenschaftlich bunt gemischten Vortragsteil kam es zu einer wahren Leistungsschau der Armenologie in Salzburg: Neben zwei eigenen Vorträgen von J. Dum-Tragut, präsentierten vier Dissertanten aus armenischen Studien ihre Doktorarbeiten, sprach der renommierte US-Armenologe Prof. K. Bardakjian aus Ann Arbor/Michigan über Armenische Studien allgemein und die Positionierung der Armenologie an der Universität Salzburg, und schließlich berichtete Prof. M. Yavrumyan aus Armenien über die weltweit bedeutende Rolle der Armenischen Studien in Salzburg weltweit, „die immer wieder durch neue, innovative Forschungsthemen und -ansätze aus dem sonstigen ‚armenologischen‘ Rahmen fällt“, so Yavrumyan. An diesem Tag, der den Hörsaal 101 an der Theologischen Fakultät bis zum Rand füllte, nahmen nicht nur Botschaftsangehörige, Vertreter des Wissen-

schaftsministeriums, des Bundeskanzleramts und der katholischen und armenisch-apostolischen Kirche teil, sondern auch zahlreiche gerade in Salzburg forschende armenische Wissenschaftler sowie unzählige Mitglieder der armenischen Gemeinden Salzburg und München teil.

In der im Mai und Juni durchgeführten, einmonatigen Feldforschung in Armenien, konnten weitere Rätsel in den Lebensgeschichten armenischer Kriegsgefangener aus dem ersten Weltkrieg gelöst werden, es kam zu erschütternden Begegnung mit bitterer Armut in den entlegenen Bergdörfern Armeniens aber auch zu emotionalem Austausch mit den Kindern und Kindeskindern der Kriegsgefangenen.

Das zweite Halbjahr war etwas ruhiger und wissenschaftlich vor allem der Auswertung



Begegnung mit Enkelkindern von armenischen Kriegsgefangenen aus dem 1. Weltkrieg in armenischen Bergdörfern.



Besuch der armenischen St. Jakobs-Kathedrale in Jerusalem mit Studierenden der Universität Salzburg.

des umfangreichen Feldforschungsmaterials gewidmet. Besonderes Augenmerk wurde auf die mit dem Zentrum für Jüdische Kulturgeschichte, Dr. M. Dorninger, gemeinsam durchgeführte Israelexkursion im Oktober gelegt. Das Thema der Exkursion war, den Spuren mittelalterlicher Pilger zu folgen und deren Erfahrungen an Ort und Stelle nachzuvollziehen. Besonders spannend waren hier immer wieder die unterschiedliche Sicht und der Zugang der katholischen und der armenischen bzw. christlich-orientalischen Pilgerreisen. Tatsächlich gelang es mir, das Einverständnis des armenischen Patriarchen von Jerusalem einzuholen, die Studierenden innerhalb der Mauern des Patriarchats und des St. Jakobsklosters zu führen – etwas, das Nicht-Armeniern eigentlich vorenthalten bleibt. So konnten die Studierenden nicht nur die St. Jakobs-Kathedrale samt allen Kapellen und Nebenkirchen besichtigen und dabei den ausführlichen Erklärungen von Vardapet P. Koryun Baghdasaryan, dem Leiter des armenischen Priesterseminars, lauschen, sondern, vom Klosterhistoriker und-archivar, Dr. George Hintlian begleitet, auch mittelalterliche Wohnräume und das

alte Refektorium betreten. Besonders herzlich wurde die Gruppe aus Salzburg im armenischen Kloster der Geburtskirche in Bethlehem begrüßt, der Abt, Vardapet Asbed Bedrosian, nahm sich für uns mehrere Stunden Zeit zum Gespräch und zur Führung durch alle Ecken und Enden des ebenfalls für Nicht-Armenier unzugänglichen Bereiche der unglaublich spannenden Anlage aus den Kreuzfahrerzeiten. Besonders interessant waren auch die Begegnungen mit Vertretern der orthodoxen Kirche, u.a. bei einem Besuch des griech.-orthodoxen Wüstenklosters Mar Saba oder in den orthodoxen Kirchen Jerusalems. Besonders verpflichtet sind wir den Benediktinern der Dormitio-Abtei, allem voran Abt P. Nikodemus und deren Jugendpilgerhaus in Tabgha, die uns gastfreundlich aufnahmen und mit uns auch wissenschaftlichen Diskurs pflegten.

■ Syrisches Christentum

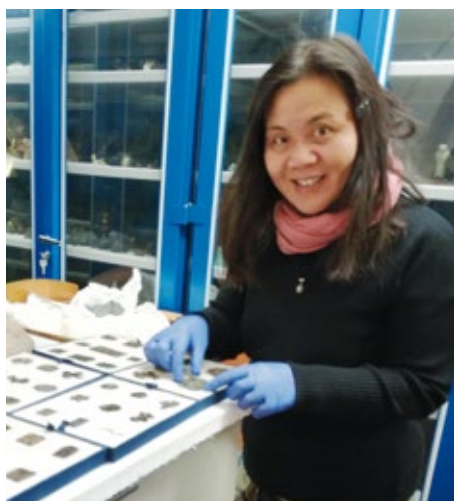
Der Schwerpunkt ist in verschiedene Arbeitsbereiche aufgeteilt

a) Syrisches Christentum in Zentralasien und China (Dr. Li Tang)

Frau Dr. Li Tang forscht weiterhin über die Geschichte des syrischen Christentums im Mittelalter im Rahmen des Forschungsprojektes „Syrisches Christentum entlang der Seidenstraße“. Der Forschungsschwerpunkt richtet sich derzeit besonders auf sogenannte „nestorianische“ Artefakte wie Münzen, Grabsteine, Bronzekreuze sowie ein Gemälde aus dem 10. Jahrhundert, die im British Museum in London aufbewahrt werden und die aus Kleinasien, Zentralasien und China stammen. Das Ziel dieser Untersuchung ist

es, zu ergründen inwiefern diese Artefakte uns helfen können, einige historischen Fragen über die Ausbreitung des syrischen Christentums in China und Zentralasien zu beantworten.

Zusätzlich zu diesen Forschungsarbeiten, hielt Dr. Li Tang während des Jahres 2017 als eingeladene Referentin bei mehreren wissenschaftlichen Veranstaltungen Vorträge: Am 2. März sprach sie über mittelalterliche Reisebereiche über christliche, buddhistische und muslimische Gemeinden an der Universität Cambridge, an der Fakultät für Asien und Nahoststudien. Am 8. Februar, hielt sie einen Vortrag über die Quellen des syrischen Christentums aus dem mittelalterlichen China an der Fakultät für Sinologie, School of Oriental and Middle Eastern Studies, University of London. Auf Einladung von „Arts and Christianity Inquiry“, in Zusammenarbeit mit dem British Museum, hat trug Dr. Tang im November über die christli-



Dr. Li Tang untersucht sogenannte nestorianische Kreuze im British Museum, London.

che Artefakte der Seidenstraße vor. Anfang Oktober 2017 nahm sie an einem wissenschaftlichen Symposium zu Marco-Polo-Studien, das von der sinologischen Fakultät der Universität Tübingen organisiert und veranstaltet wurde, teil. Ihr Vortrag lautete „Marco Polo on Christian diaspora in China“. Die schriftliche Version dieses Vortrags wird als ein wissenschaftlicher Beitrag im Jahr 2019 erscheinen.

Im Jahr 2017 wurde Dr Li Tang als „Research Fellow“ am Department of Nestorian Studies, am Archäologischen Institut der Akademie der Wissenschaften von Kasachstan nominiert.

b) Syrische Kirchenschriftsteller und der Islam

(Mag. Joachim Jakob, BA MA)

Die Fortsetzung der Arbeit an dem Promotionsprojekt von Joachim Jakob, in welchem die theologischen Reaktionen christlich-syrischer Kirchenschriftsteller auf den Islam in der Zeit vom 7. bis 9. Jahrhundert untersucht werden, stand während des zurückliegenden Jahres im Mittelpunkt seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Dabei konnte die Analyse der Quellen, die im zweiten Hauptteil seiner Dissertation ausgewertet werden, abgeschlossen werden. Während im ersten Hauptteil der Arbeit die frühesten Reaktionen syrischer Autoren auf den Islam im Fokus stehen, die kaum von einem Bewusstsein für die neue Religion der arabischen Eroberer zeugen, handelt es sich bei den Quellen des zweiten Hauptteils vorwiegend um Texte, die religiöse Streitgespräche zwischen einem Muslim und einem Christen wiederzugeben beanspruchen. In diesen Disputationen werden verschiedene strittige Themen zwischen Muslimen und Christen an-



Dr. Shawqi Talia und Joachim Jakob während des Arabisch-Kurses in Münster.

gesprochen, wobei sich die Arbeit von Mag. Jakob auf die besonders kontroversen Felder der Trinitätslehre und der Christologie konzentriert. Ein Schwerpunkt lag dabei auf der Herausarbeitung von Parallelen zwischen den theologischen Argumentationen der syrischen Christen und der zeitgenössischen islamischen Theologie. Vor allem die Quellen aus dem späten 8. und aus dem 9. Jahrhundert zeigen, dass ihre Verfasser durchaus mit den Gedanken der muslimischen Theologen ihrer Zeit vertraut waren und versuchten, sich diese in ihrer Apologetik zu Nutze zu machen.

Im Sommer 2017 standen für Joachim Jakob zwei Auslandsaufenthalte auf dem Programm: Im Rahmen des jährlich stattfindenden International Medieval Congress an der Universität Leeds (UK) organisierte Dr. Krisztina Szilágyi (Universität Cambridge) mehrere Sessions zum Thema „Christianity in the Islamic World“, in deren Rahmen Mag. Jakob einen Vortrag mit dem Titel „Judaism and Zoroastrianism in The Apologetic Treatise of Nonnus of Nisibis“ hielt. Nonnus von Nisibis war ein syrischer Theologe des 9. Jahrhunderts, der für sein apologetisches Engage-

ment in der Auseinandersetzung mit anderen Religionen und christlichen Traditionen bekannt war, in der modernen Forschung aber bisher nur relativ wenig Beachtung gefunden hat. Er ist einer jener syrischen Kirchenschriftsteller, deren Werke Mag. Jakob in seinem Dissertationsprojekt intensiv untersucht.

Ferner besuchte Joachim Jakob den zweiten Teil eines Intensivsprachkurses für theologisches Arabisch an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, nachdem er dessen ersten Teil bereits 2016 absolviert hatte. Die Kurse an der Universität Münster wurden von Dr. Shawqi Talia, einem international renommierten Experten für christliches Arabisch von der Catholic University of America (Washington, D.C.), angeboten.

■ Transdisziplinäre Forschungsprojekte

Grundsätzlich zeichnen sich nahezu alle Forschungsprojekte am ZECO durch inter- und transdisziplinäre Ansätze aus. Einige davon können aber dezidiert in diesen Bereich zugeordnet werden. Dies betrifft vor allem Projekte, die die sprachliche, kulturelle und soziologische Diversität in Vergangenheit und Gegenwart sowie die interkonfessionellen Beziehungen bearbeiten.

a) Studien zur hellenistischen Koine in Ägypten und im Nahen Osten (Dr. Christina Katsikadeli)

Im letzten Teil meines Projekts zu den sprachlichen und kulturellen Kontakten in der Spätantike, habe ich mich mit den Gemeinsamkeiten zwischen den Texten der Kirchenväter und der frühen Rabbinen im römischen Palästina und mit möglichen Kontakten

und Austausch der beiden Gruppen beschäftigt. Insbesondere habe ich gewisse Merkmale und Strukturen eines sehr repräsentativen Textes der frühen rabbinischen Literatur untersucht, des Midrasch Genesis Rabba, mit den sprachlichen und exegetischen Formeln, denen wir bei christlichen Autoren wie Klemens von Alexandrien, Origenes oder Hieronymus begegnen: Genesis Rabba ist der früheste rabbinische Kommentar zum Buch Genesis, der im 5. Jahrhundert im römischen Palästina endredigiert wurde. Es handelt sich dabei um den ältesten aggadischen (narrativen) Midrasch, und dieser ist als fortlaufende Auslegung des Buches Genesis (mit wenigen Auslassungen) aufgebaut und entwickelt aus dem biblischen Text zentrale Konzepte des rabbinischen Denkens. Darüber hinaus ist Genesis Rabba das erste Midraschwerk, das nach der Christianisierung des Römischen Reiches kompiliert wurde. Es stellt einen wichtigen Ausgangspunkt für die Erforschung der Verweise der rabbinischen Literatur in ihren römischen Kontext dar. Mehr als andere rabbinische Quellentexte ist Genesis Rabba durch einen häufigen Gebrauch von Konzepten und Metaphern aus der griechisch-römischen Kultur gekennzeichnet. Die *communis opinio* zum Thema der Beziehungen zwischen Rabbinen und Kirchenvätern tendierte meistens zu der Annahme, dass die Autoren der rabbinischen Literatur viele Elemente ihrer Exegese einfach aus der griechisch-römischen Tradition und Rhetorik übernommen hätten. Obwohl dieser Fall partiell zutrifft, zeigen meine Ergebnisse, die von mir in einer kleinen Monographie zusammengefasst werden, dass ähnliche exegetische Traditionen viel früher im östlichen Mittelmeerraum nachzuweisen sind und sich gegenseitig beeinflusst haben könnten.

Der Midrasch Genesis Rabba enthält zahlreiche, vor allem griechische und lateinische Fremdwörter, die durch das Griechische übermittelt wurden (etwa 400 Lexikoneinträge), in deren Untersuchung das Hauptziel eines neues FWF-Projekts besteht, an dem ich in den nächsten drei Jahren arbeiten werde. Die griechischen Lehnwörter, die über 2.000 Lexeme betragen und aus verschiedenen Dialekten stammen, stellen die größte Gruppe der nicht-indigenen Wörter dar, nicht nur in Genesis Rabba, sondern im gesamten hebräisch-aramäischen Wortschatz. Die Transliterationen griechischer Wörter in der rabbinischen Literatur liefern nicht nur Evidenz für kulturelle und sprachliche Kontakte zwischen Hebräisch/Aramäisch und Griechisch, sondern stellen die wichtigste sekundäre Evidenz des hellenistischen Griechisch dar, neben entsprechenden Primärquellen wie z.B. das Neue Testament. Unter Berücksichtigung neuerer Forschungsergebnisse stellen meine beiden Projekte eine Ergänzung und Erweiterung der rabbinischen und byzantinischen Lexikographie dar, die aufgrund der damit verbundenen interdisziplinären Anforderungen bisher noch nicht umgesetzt werden könnte. Zu diesem Thema habe ich im letzten Jahr auch zwei Publikationen verfasst: Katsikadeli, C. *Compounding in post-classical Greek: diachronic change and language contact*. In: Gundacker, Roman (ed.): *Componendo composito: Compound Word Formations in the Ancient Eastern Mediterranean and the Ancient Near East*, Institute for Oriental and European Archaeology (OREA), Austrian Academy of Sciences (die demnächst erscheinen wird) und Katsikadeli C. (2017) *Etymology and Language Contact: Remarks on Greek Loanwords in Late Antiquity*. In: Ch. Tzitzilis & G. Papanastasiou (ed.): *Greek Etymology*,

Thessaloniki: Institute of Modern Greek Studies (Manolis Triantafyllidis Foundation), 495–512 (Greek Language: Synchrony and Diachrony. Vol. 1) zusammen mit dem Sprachwissenschaftler und Gräzisten Ioannis Fykias.

b) Arbeitsbereich Diaspora Studien
(Dr. Andreas Schmoller)

Das Arbeitsjahr 2017 war von vielzähligen Versuchen geprägt, Drittmittel für eine Fortführung der Diaspora-Studien einzuwerben. Erst durch die Unterstützung des Syrischen Institutes Salzburg konnte im Oktober 2017 im Rahmen des Projektes „Syriac Christianity – Creative Options for Diaspora Futures“ eine halbe Projektstelle finanziert werden.

Diesen prekären Rahmenbedingungen stand wissenschaftlich ein relativ erfolgreiches Jahr gegenüber, in dem viele internationale Einladungen wahrgenommen werden. Diese boten Gelegenheit, bisherige Ergebnisse zu präsentieren und neue Forschungsimpulse aufzunehmen.

Forschungen zu den christlichen Syrien-Flüchtlingen konnten auf der Jahrestagung

der Gesellschaft zum Studium des Christlichen Ostens (GSCO) im Mai 2017 in Salzburg (Vortragstitel: Religion in biografischen Erzählungen syrisch-orthodoxer Flüchtlinge) sowie dem Workshop „Untold Experiences of Vulnerable Refugees“ am Centre on Global Migration der Universität Göteborg präsentiert werden. Bei der Tagung der Forschungsstelle für Aramäische Studien an der Universität Frankfurt hat Dr. Schmoller eine zeitgeschichtliche Untersuchung zur Bedeutung religiöser Netzwerke für Diaspora-Kirchen präsentiert (The Syriac Orthodox Church in Austria: The Role of Religious Networks in a Diaspora Context). Beachtung fand schließlich ein Beitrag zu Identitäten in der Diaspora am Fifth Symposium Syriacum von Pro Oriente im Februar 2017 in Wien. Wichtige Impulse zur Weiterentwicklung des Arbeitsschwerpunktes ergaben sich durch die Teilnahme an der ersten jährlichen Konferenz der European Academy of Religion in Bologna von 5. bis 8. März. Dort wurde erstmals ein Yawmo Suryoyo (Syriac Day) begangen, ein zweiteiliges Panel zum syrischen Christentum, das von Dr. Schmoller und Dr. Ephrem Ishac organisiert und moderiert wurde und zu dem



Gruppenfoto vom „Yawmo Suryoyo“ am Stand von Gorgias Press, Konferenz der European Academy of Religion.

auch drei Studenten des ULG Syriac Theology mit Vorträgen beitrugen. Darüber hinaus hat sich in Bologna ein neues Forschernetzwerk zusammengefunden, das sich der Erforschung der Geschichte der Ökumene widmet. Dr. Schmoller hat sich in dieses mit der Untersuchung der ökumenischen Initiativen von Pro Oriente im Nahen Osten eingeklinkt.

Schließlich war das Berichtsjahr wesentlich von der Arbeit am Sammelband „Middle Eastern Christians and Europe: Historical Legacies and Present Challenges“ geprägt, der (fast planmäßig) Anfang 2018 in Druck ging und kurz vor Abgabe dieses Berichtes vorliegt.

c) Orientalisches Christentum und Ökumene
(Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler)

Die wissenschaftliche Arbeit des ZECO ist grundsätzlich ökumenische ausgerichtet. Allerdings zeigt der Arbeitsschwerpunkt Orientalisches Christentum und Ökumene, wie die am ZECO geleistete Grundlagenforschung direkt in zwischenkirchliche Dialoge und ökumenische Begegnungen einfließt. Hier sollen aus dem Berichtsjahr lediglich drei Beispiele angeführt werden. Auf höchster Ebene ist es insbesondere der offizielle Dialog zwischen den orientalisch-orthodoxen Kirchen (Kopten, Armenier, Syrer, Malankaren, Äthiopier und Eriträer) mit dem Vatikan, der am ZECO geleistete Vorarbeiten verwenden kann. Bei der Vollversammlung der Dialogkommission im Jänner 2017 in Rom wurde die Sakramententheologie weiter bearbeitet. Bezüglich der Eucharistie kam es dabei zu ebenso erfreulichen wie überraschenden Einigungen in zwei alten kontroversen Fragen zwischen Ost- und Westkirche. So wurde festgestellt, dass sowohl gesäuertes wie ungesäuertes Brot bei der Eucharis-

SAALACHTALER NATURGEWALTEN

Vorderkaserklamm | Lamprechtshöhle | Seisenbergklamm





SEISENBERGKLAMM

DAS TOR ZUM NATURPARK



Der **KLAMMGEIST** berichtet interessantes aus Natur und Umwelt!



LAMPRECHTSHÖHLE



VORDERKASERKLAMM

Die **3 Sehenswürdigkeiten** in **St. Martin und Weißbach**, im Umkreis von nur 2 Kilometer, sind **täglich** von **Mai bis Oktober** geöffnet.

Die *Lamprechtshöhle* im Winter auch am **Wochenende!**

Gratis Parkplätze, auch für Busse, sind **direkt** vor Ort!

NATURBADEGEBIET VORDERKASER



www.naturgewalten.at

KALZBURGER
SAALACHTAL




tiefeier auf Grund unterschiedlicher Traditionen verwendet werden können. Ferner wurde ausgedrückt, dass alle Elemente des Hochgebets (ostkirchl.: Anaphora) konsekratorischen Charakter haben. Das heißt konkret, dass man den Zeitpunkt der Wandlung nicht allein isoliert mit den Wandlungsworten sehen kann, wie es die westliche mittelalterli-

che scholastische Theologie zu ergründen versuchte. Der Dialog mit den orientalisch-orthodoxen Kirchen kam hier sicherlich einen Schritt weiter als jener mit den byzantinischen orthodoxen Kirchen.

Unter der Leitung von Prof. Dietmar W. Winkler und mit der Expertise von Dr. Andreas Schmoller fand im Februar der inoffizielle Dialog mit allen neun Kirchen syrischer Tradition statt. Teilgenommen haben Bischöfe, TheologInnen und ExpertInnen aus dem Nahen Osten, Europa und den USA. Die Diskussion beschäftigte sich mit dem Problem der Bewahrung der Identität in der Diaspora, die durch den andauernden Strom der Emigration aus den Mutterländern immer drängender wird. Die Zusammenschau von qualitativer Forschung, persönlicher Erfahrungen und kirchlicher Perspektive erbrachte einen enormen fruchtbaren und lebendigen Austausch. Es wurde ebenso erkannt, dass die Kirchen syrischer Tradition mit ihrem Erbe eine Bereicherung im Westen sein können, allerdings auch ihren Weg zwischen Tradition und Moderne finden müssen.

Ökumene lebt jedoch nicht nur von theologischen Dialogen, sondern vor allem von persönlichen Begegnungen bzw. vertrauensbildende Maßnahmen, die nicht hoch genug eingeschätzt werden können. Eine ökumenische Begegnungsreise mit Erzbischof Franz Lackner und Erzabt Korbinian, die von uns detailliert vorbereitet werden musste, führte im September 2017 nach Serbien, Mazedonien und in den Kosovo. Es zeigte sich deutlich, dass die persönliche Vertrauensbasis Voraussetzung und Grundlage für jede theologische Annäherung bzw. Versöhnung zwischen den Kirchen ist. Konkret ist dies auf dem Balkan erkennbar, wo der katholisch-orthodoxe Dialog von einem Nationalitätenkon-

flikt zwischen Kroaten und Serben überschattet wird. Kroatien wird mit „katholisch“ und Serbien mit „orthodox“ gleichgesetzt und der Katholischen Kirche in Kroatien wird vorgeworfen, dass sie im Zweiten Weltkrieg mit den Nationalsozialisten bzw. dem von ihnen eingerichteten Ustascha-Regime kollaboriert hatte, wie wir vom Patriarchen der serbisch-orthodoxen Kirche Irenej I. erfahren konnten. Dazu kommt der immer noch nicht aufgearbeitete Krieg im Rahmen des Zerfalls Jugoslawiens. Der offizielle theologische Dialog wird keine Fortschritte erzielen, solange nicht auch das Vertrauen hergestellt ist. Für den Balkan heißt das aus serbisch-orthodoxer Sicht, dass solange die kroatische Katholische Bischofskonferenz nicht offiziell ein Wort der Entschuldigung spricht, wird der Dialog zwischen beiden Kirchen keine Fortschritte machen. Eine fundierte gemeinsame historische Aufarbeitung der Konflikte auf dem Balkan wäre hier nötig, ist aber derzeit noch nicht möglich. Gerade hier sind konstruktive ökumenische Begegnungen mit katholischen Partnern ebenso notwendig wie die grundlegende wissenschaftliche Vorarbeit, wie sie am ZECO geleistet wird.

II. Ökumene und Praxis

Die Pro Oriente Sektion Salzburg ist als kirchliche Institution eine Einrichtung der Erzdiözese Salzburg, arbeitet aber unter dem Vorsitz von Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler eng mit dem ZECO zusammen. Dabei ist das Ziel vor allem die ostkirchliche Weiterbildung und die Verbreitung des ökumenischen Gedankens.

a) Ökumeneempfang

31. Jänner 2017,

Kardinal-Schwarzenberg-Haus

Ökumeneempfang des Erzbischofs von Salzburg, Dr. Franz Lackner OFM

Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Martin H. Jung (Universität Onabrück): „Ökumene im Zeitalter der Glaubensspaltung: Martin Luther, Philipp Melanchthon und die verspielten Chancen, die Einheit der Kirche zu wahren“

b) Ökumenische Akademien und wissenschaftliche Symposien

28./30. April 2017, Theologische Fakultät

Studientagung der

Konrad-Adenauer-Stiftung:

Die Flüchtlingskrise aus der Perspektive orientalischer Christen

mit Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler, Univ.-Prof. Dr. Aho Shemunkasho, Univ.-Doz. Dr. Dr.h.c. Jasmine Dum-Tragut, Dr. Ephrem Is-hak und Dr. Andreas Schmoller

5./6. Mai 2017, Theologische Fakultät

GSCO Jahrestagung 2017:

Reichtum und Gefährdung

des orientalischen Christentums

mit Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler, Univ.-Prof. Dr. Karl Pinggéra (Marburg), Univ.-Prof. Martin Tamcke (Göttingen), Univ.-Prof. Cornelia B. Horn (Halle-Wittenberg), Univ.-Doz. DDr. Jasmine Dum-Tragut, Dr. Andreas Schmoller, Univ.-Prof. Dr. Aho Shemunkasho

5. Mai 2017, UB-Aula

Festakt zur Verleihung des GSCO-Preises:

„Christen in Not! Hilfe!“ – Franz Werfel’s Musa Dagh (1933) and the Christians of the Middle East

Festvortrag mit Univ.-Prof. Dr. Heleen Murre-Van den Berg (Nijmegen/Niederlande)

12. Mai 2017, Theologische Fakultät

Tag armenischer Studien

Eröffnung mit Prof. Dr. Fatima Ferreira-Briza (Vizerektorin für Forschung PLUS), SE Dr. Arman Kirakossian (Botschafter der Republik Armenien in Österreich) und Prof. Dr. Dietmar W. Winkler, Univ.-Doz. Dr.Dr.h.c. Jasmine Dum-Tragut

28. Juni 2017, Theologische Fakultät

Symposium „Spirituelle Ökumene“:

25 Jahre Ökumenisches Gebet mit

Gesängen aus Taizé in Salzburg

mit Metropolit Mor Polycarp Aydin (Niederlande), P. Thomas Hrastnik OFM, Pfr. Melanie Dormann, Diakon John Reves, HR Robert Luckmann, Prof. Dietmar W. Winkler

25./26. September 2017, St. Virgil

ICO-Tagung „Umbrüche im Nahen Osten“

ReferentInnen: Patriarch Louis Raphael I. Sako, (Chaldäischer Patriarch, Bagdad), Dr. Tessa Hofmann (Soziologin, Berlin), Dalia Al-Frihat, (Damaskus), Stefan Maier MA (Caritas Salzburg) und Prof. Dr. Markus Ladstätter, KPH Graz

c) Ökumenische Studien und Begegnungsreise PRO ORIENTE

15.–22. September 2017

PRO ORIENTE Salzburg Ökumenische

Studien- und Begegnungsreise nach

Serbien, Mazedonien und in den Kosovo

mit Erzbischof Dr. Franz Lackner OFM

mit Erzbischof Dr. Franz Lackner OFM, Erzabt Korbinian Birnbacher OSB sowie mit Mitgliedern der Ausschüsse von PRO ORIENTE Salzburg; Begegnungen mit dem serbisch-orthodoxen Patriarchen Irinej I. mit Metropoliten und Äbten

d) Liturgie

28. Juni 2017, *Sacellum*

Abendgebet mit Gesängen aus Taizé

mit den TeilnehmerInnen des Symposions
„Spirituelle Ökumene“

30. Juni 2017, *St. Markus*

Abendgebet: 25 Jahre Ökumenisches

**Abendgebet mit Gesängen aus Taizé und
den Ostkirchen**

Agape mit Grußworten der Kirchen zum
25-Jahr-Jubiläum

f) PRO ORIENTE Privatissimum

4. Juli 2017, *St. Virgil*

„Christentum in Äthiopien“

mit Univ.-Prof. i.R. DDr. Peter L. Hofrichter

g) Sendereihe Ö1

29. Mai–2. Juni 2017,

jeweils um 17:55 Uhr auf Ö1

**„Armenische Geschichte, spannend,
einfach und mit Herz erzählt. Fünf
Ereignisse, die die Geschichte des
Armenisches Volks geprägt haben.“**

Die grausame Geschichte eines kleinen Lan-
des; Armenien mit Jasmine Dum-Tragut

h) Disputationen im Rahmen
der Ouverture spirituelle

21.–25. Juli 2017,

Salzburg Kulisse/Haus für Mozart

**Disputationen im Rahmen der Ouverture
spirituelle der Salzburger Festspiele:
Transfigurationen – Glauben.Staunen.
Denken.Hoffen.**

u.a. mit Bischof Michael Bünker, Rudolf
Taschner, Gregor M. Hoff, Dietmar W. Wink-
ler, Karl-Josef Kuschel, Christina Aus der Au,
Franz Kerschbaum, Anton Zeilinger, Hanna-
Barbara Gerl-Fakovitz, Konrad Paul Lissmann,
Erhard Busek

i) PRO ORIENTE Sitzungen (Komitee,
Arbeitsausschuss, Förderkreis)

31. Jänner 2017, *Salzburg*

**PRO ORIENTE Sektion Salzburg,
Förderkreis und Komiteesitzung**

7. April 2017, *Salzburg*

**PRO ORIENTE Sektion Salzburg,
Arbeitsausschusssitzung**

17. November 2017, *Salzburg*

**PRO ORIENTE Sektion Salzburg,
Arbeitsausschusssitzung**



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der PRO ORIENTE Studien- und Begegnungsreise in Serbien.

Andreas-Petrus-Werk



Hochschul-Prof. P.
Dr. Gottfried Glaßner OSB
Nationalsekretär

Die Nationalkonferenz des Andreas-Petrus-Werks am 2. Juni 2017 stand noch unter der Leitung von Nationalpräsident Erzbischof em. Dr. Alois Kothgasser SDB, aber es war auch bereits sein designierter Nachfolger Erzbischof Dr. Franz Lackner OFM anwesend.

Die Wege für die schließlich bei der Herbstversammlung der österreichischen Bischöfe erfolgte Wahl waren geebnet. So stand die Konferenz im Zeichen des bevorstehenden Wechsels in der Leitung. Sie stellte eine gute Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen und zum Gedankenaustausch dar. Dem scheidenden Nationalpräsidenten, der diese Funktion seit 2004 innehatte, dazu von 2010 bis 2016 auch die Funktion des Generalpräsidenten der Catholica Unio, ist zu danken, dass er die Arbeit des Andreas-Petrus-Werks stets mit großem Interesse begleitete und sie in jeder Hinsicht unterstützte. Er hat auch für eine geregelte Amtsübergabe gesorgt und damit ein gutes Fundament für den Weiterbestand des Hilfswerks für den Christlichen Osten in Österreich gelegt.

Neben dem in unseren Breiten geläufigen Gedenktag des hl. Bischofs Nikolaus am 6. Dezember gibt es am 9. Mai einen zweiten Gedenktag, der an die Übertragung der Reli-

quien des im Osten wie im Westen hochverehrten heiligen Nothelfers und „Wundertäters“ von Myra nach Bari im Jahr 1087 erinnert. Für viele Russen ist Nikolaus der wichtigste Heilige überhaupt und die Kathedrale von Bari, in der die Reliquien aufbewahrt werden, ein wichtiges Pilgerziel. Nun hatte die historische Begegnung zwischen Papst Franziskus und dem russisch-orthodoxen Patriarchen Kirill im Februar 2016 in Havanna den Boden für ein wichtiges ökumenisches Ereignis bereitet, das am 21. Mai 2017, dem Vigiltag des Nikolausfestes gemäß julianischem Kalender, seinen Anfang nahm: Die zwei Monate währende Verleihung der Reliquien des Heiligen nach Russland. Als die Sondermaschine mit den Reliquien auf dem Moskauer Flughafen landete, läuteten in Moskau alle Kirchenglocken. 2,5 Millionen Gläubige haben sich in der Zeit bis zum 28. Juli 2017 auf den Weg gemacht, um sie zu verehren. Die Herbstausgabe des Andreas-Petrus-Werk-Rundbriefs (2/2017) nahm das Ereignis, das in Russland und der orthodoxen Schwesterkirche ein ausgesprochen positives Echo fand, zum Anlass, die Gestalt dieses großen Heiligen und seine Bedeutung für die Ökumene als Schwerpunktthema ins Zentrum zu rücken.

Im Februar 2018 zeigte sich, dass die „Pilgerfahrt“ des hl. Nikolaus nach Rußland entscheidend zur Verbesserung der Beziehungen zwischen der Katholischen Kirche und der russischen orthodoxen Kirche beigetragen hat. Metropolit Hilarion (Alfejew) hatte Wien als Schauplatz eines Gipfeltreffens vorgeschlagen, das an die historische Begegnung der Oberhäupter beider Kirchen vor zwei Jahren in Havanna erinnern sollte. Kardinal

Christoph Schönborn ging gern auf diesen Vorschlag ein und zeichnete als Hausherr für die in herzlicher Atmosphäre stattfindenden Programmpunkte verantwortlich. Ein außergewöhnlicher, vom Tschaikowskij-Symphonieorchester und dem Moskauer Synodalchor gestalteter Konzertabend, bei dem u.a. das von Metropolit Hilarion komponierte „Stabat Mater“ zur Aufführung kam, und ein Symposium, zu dem Kardinal Kurt Koch, Präsident des Päpstlichen Einheitsrates, aus Rom angereist war und an dem hochrangige Vertreter aus der Ökumene teilnahmen, bildeten die Höhepunkte des Gipfeltreffens. Über dieses besondere ökumenische Ereignis auf österreichischem Boden war – neben anderen wichtigen Entwicklungen in der Welt des Christlichen Ostens – im Rundbrief 1/2018 zu berichten.

Das Schwerpunktthema der Rundbriefausgabe im Frühjahr 2018 wurde aber durch die Generalversammlung der Catholica Unio angeregt. Erzbischof em. Alois Kothgasser und

P. Gottfried Glaßner als Vertreter des Andreas-Petrus-Werks, die Vertreter der Catholica Unio Schweiz und der Vertreter der Ostkirchenkongregation in Rom hatten sich unter der Leitung von Generalpräsident Bischof Charles Morerod von Genf-Lausanne-Fribourg vom 9. bis 11. Oktober 2017 in Fribourg getroffen, um über anstehende Fragen wie die weitere Vorgangsweise angesichts der Auflösung der Catholica in Deutschland zu beraten, die aufgrund eines Beschlusses der Deutschen Bischofskonferenz mit Ende Juni 2017 in Kraft trat. Im Verlauf eines Festakts in der Universität Fribourg, in dem u.a. Parallelen zwischen dem Schweizer Nationalheiligen Niklaus von der Flüe und dem im Libanon hochverehrten Einsiedler Charbel aufgezeigt wurden, führte Prof. Barbara Hallensleben anhand einer in der Tradition der orthodoxen Außenfresken gestalteten Hauswand in das Geheimnis der Göttlichen Weisheit ein. Das zum weitläufigen Ensemble der Universitätsgebäude gehörende Haus beherbergte einst die die Bibliothek des



Prof. Barbara Hallensleben führt in die Ikonographie der Außenmalerei zum Thema „Die Göttliche Weisheit“ ein, Universität Fribourg am 10. Oktober 2017.

Gottfried Glaßner OSB



Erzbischof Franz Lackner überreicht das Dekret der Ernennung zur „Protektorin“ von PRO ORIENTE an Äbtissin M. Perpetua Hilgenberg, 25. Jänner 2018, Bildungshaus St. Virgil, Salzburg.

berühmten Hagiographen Walter Nigg. Ihr Vortrag gab den Anstoß dazu, im Rundbrief der Bedeutung der Außenfresken nachzugehen, wie man sie besonders von den Moldauklöstern in Rumänien kennt, wie sie aber auch seit kurzem im Narthex der byzantini-

schen Kirchen der Benediktinerabtei Niedertaich zu bewundern sind.

Zu Beginn des Jahres 2018 konnte Diakon John Reves, der dem Ordinariat der Katholiken des Byzantinischen Ritus in Österreich angehört und dem seit Herbst 2017 die Leitung des Byzantinischen Gebetszentrums Salzburg anvertraut ist, als neues Mitglied im Vorstand des Andreas-Petrus-Werks begrüßt werden. Zu seinen ostkirchlichen Interessenschwerpunkten gehören die Ikonenkunde, die Kirchenmusik und die Liturgie.

Die Diözesanreferenten, die im Vorstand vertreten sind, setzen in ihrer ostkirchlichen Tätigkeit unterschiedliche Akzente und decken in ihrem Bemühen um die Vertiefung der geschwisterlichen Beziehung zwischen den Kirchen in Ost und West eine breite Palette an Initiativen ab: Publikationen, Öffentlichkeitsarbeit, Vorträge, Reisen, Ikonenmalkurse, Pflege ostkirchlicher Liturgie und Musik, persönliche und ökumenische Kontakte im Bereich der Pfarrseelsorge oder in den diözesanen Gremien, Betreuung von Hilfsprojekten etc. ■



PRO ORIENTE Salzburg, ökumenische Studienreise nach Serbien, Mazedonien und in den Kosovo. Erzabt Korbinian Birnbacher OSB übergibt am 17. September am Sitz des serb.-orth. Patriarchen Irinej I. (Gavrilović) in Belgrad Reliquien aus dem Grab des hl. Rupert.